

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 59.

Hermannstadt, am 3. August

1841

Siebenbürgen.

Klausenburg, 27. Juli. „Officielle Bekanntmachung rückfichtlich des großen Wollmarktes zu Klausenburg.“ *) — Nachdem die Abhaltung des in der königl. Freistadt Klausenburg bisher auf den 7. Aug. jeden Jahrs bestimmt gewesenen Pferdmarkts und am 10. August gehaltenen Jahrmarkts dahin abgeändert worden ist, daß künftighin jedes Jahr vom 20. bis 26. Juli einschließl. der Markt für Wolle und andere weiter unten verzeichnete vorzügliche Erzeugnisse, vom 27. bis einschließl. 29. Juli der Pferdmarkt, am 30. und 31. Juli der Viehmarkt, am 1. August aber der allgemeine Jahrmarkt abgehalten werden soll, so wird diese Anordnung hie mit allen in- und ausländischen Producenten-Erzeugern und Handelsleuten, so wie auch den Kaufleuten zur Kenntniß gebracht.

Die zu Markt gebracht werden könnenden vorzüglichern Erzeugnisse sind: Birkenwolle, Baawolle, gewöhnliche Landwolle, gegärbte und ungegärbte Kalbshäute, Schaffelle, Ziegenfelle, Rindsfelle, Kalbsfelle, Pferdehäute, Wild- namentlich Hasenfelle, Pottasche, Galläpfel, Seide, gelbes Wachs, Honig, Unschlitt, Rübsamen, Feuerschwamm, Horn, geschlossene und ungeschlossene Federn, Taback, Speck, Pferdehaare, Hanf u. a. m. dgl.

Klausenburg am 19. März 1841.

Am 18. Juli gegen Mittag ist in den Topánfalver Nadelwäldern ein großer Waldbrand entstanden, der sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über die an den Gränzen des Koloscher Comitats liegenden Moguraer und Mariseter Waldgebirge verbreitete. Die angränzenden Behörden und Herrschaften beeilten sich mit Aufbietung aller ihrer Kräfte der weitern Ausbreitung Einhalt zu thun, aber noch ist über einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen

*) Da die Verkündung dieser Anordnung für das gegenwärtige Jahr zu spät ist, so tritt selbe erst mit dem künftigen Jahre 1842 in Wirksamkeit.

nichts kund geworden. Am 18ten fielen die glühenden Nadeln in den Straßen Klausenburgs herab. Am 19ten Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr war der Brand so heftig, daß der aufsteigende Rauch die Sonne verdunkelte, und dieselbe nur wie eine rothe Scheibe durchleuchtete. Seit dem 20ten jedoch ist bei uns kein Rauch mehr sichtbar.

Se. Excellenz der katholische Herr Landesbischof v. Kováts, haben einen neuen Beweis geliefert, wie unablässig dieselben bemüht sind, gemeinnützige und wohlthätige Zwecke zu fördern. In der Sitzung des königl. Landesguberniums vom 15. Juli haben Se. Excellenz ein Capital von 5500 fl. W. W. niedergelegt, dessen Interessen dem Landeskrankenhanse zur Verpflegung und Heilung eines armen Wahnsinnigen übergeben werden sollen.

Eine zweite wohlthätige Stiftung ist sowohl durch ihren Zweck, als durch die Person des Stifiers und die Art auf welche selbe eingeleitet worden, höchst merkwürdig. Ein junger Siebenbürger, den das Schicksal bei seiner Geburt nur kümmerlich bedacht hatte, der sich durch eigene Bemühung und sogar als Schuldiener sein tägliches Brod erwerben und die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien verschaffen mußte, brachte es durch seinen Fleiß und seine Bemühungen dahin, daß er im Stande war, jener Oberschulanstalt, an welcher er seine Studien vollendete, und welcher er die Ausbildung seines Geistes und Gemüths verdankte, in seinem Testamente ein Capital von mehreren tausend Gulden hinterlassen konnte. In diesem Testamente verordnete er jedoch, den Grundsatz befolgend: „die Vinke soll nicht wissen, was die Rechte gibt,“ daß sein Name und die nähern Umstände auf keine Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht sollten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Segelpaketboot Garrick, das die Ueberfahrt von New-York nach Liverpool in fünfzehn Tagen zurücklegte, erhielt man amerikanische Journale bis zum 26. Juni. Ihr Inhalt ist wenig be-

deutend. Der Congreß hatte in fünfwochentlicher Session noch nichts von Belang erledigt. Am 24. Juni war die Angelegenheit McLeods zum drittenmal Gegenstand einer heftigen Debatte, die jedoch abermals ohne weiteres Resultat blieb, als daß sie das Trachten der Opposition herausstellte, diese Sache gegen die Regierung auszubehnten, als habe dieselbe durch allzu große Nachgiebigkeit gegen England die amerikanische Nationalwürde beeinträchtigt. Die Opposition ist entschieden gegen McLeods Freilassung. — Der Indianerkrieg in Florida dauert fort.

Portugal.

Lissabon, 5. Juli. Im Senat fand dieser Tage eine warme Debatte statt. In Folge der Ernennung des Grafen v. Villareal für das Kriegsdepartement war ein neuer Wahlbefehl ergangen, da die Constitution von 1838, so wie auch die abgeschaffte Carte, ausdrücklich vorschreibt, daß ein Deputirter oder Senator seinen Sitz zu räumen hat, wenn er ein Staatsamt annimmt. Dennoch wurde mit 24 gegen 17 Stimmen entschieden, daß der Graf seinen Sitz im Senat behalten solle. Die Anticipation der Staatseinkünfte vom Julius bis zum September hat die königliche Genehmigung erhalten. Die neuartigen Mißverständnisse zwischen dem Herzog von Palmella und den Ministern scheinen ausgeglichen. Es heißt, der edle Herzog habe eingewilligt nöthigenfalls das Portefeuille der Finanzen neben der Premierschaft zu übernehmen. Die Königin hat dem Finanzcomité anzeigen lassen, daß sie 50 Contos de Reis (12,500 Pf. St.) von ihrer Civilliste zum Besten des Staats abtritt. In gleicher Weise opfert Ihrer Maj. Gemahl, Dom Fernando, 40 Contos (9200 Pf.). Ihre kais. Maj. die Herzogin von Braganza 5, die Infantin Donna Isabella vormalige Regentin von Portugal, 3 Contos. Ein an den Patriarchen gerichtetes Decret der Königin, als „allergetreuester Tochter der Kirche,“ nimmt, in Folge der wiederhergestellten politischen Verhältnisse zwischen Portugal und dem heiligen Stuhl, die durch königlichen Brief vom 21. Mai 1834 erteilten Excommunicationen zurück, und restituiert alles wie es vor besagtem Brief gewesen, bis die Cortes einschlägige Maßregeln gefaßt haben werden. Ein zweites Decret ernennt, mit „reiner Approbation“ der Königin, Dom Jose Antonio da Silva Rebello zum Bischof von Braganza.

Spanien.

Die aus französischen Blättern geschöpfte Nachricht, als hätte der Senat schon in der Abend Sitzung

am 3ten beschlossen, die Vormundschaft über die Königin sei erledigt, ist falsch. Die mit 47 gegen 23 Stimmen gefaßte Entscheidung desselben lautete nach Becarra's Antrag nur dahin, „daß die Discussion darüber begonnen werden solle, ob die Vormundschaft erledigt sei oder nicht.“ Da es zu spät war, Nachts 1 Uhr, um damals die Debatte sogleich zu beginnen, so geschah dies erst am 5ten, da der Senat am 4ten (Sonntag) keine Sitzung hielt. Die H. Sanchez Fernando und Onis schlugen vor, daß bei der Erklärung, die Vormundschaft über die Königin sei erledigt, hinzugefügt würde, „factisch durch die Abwesenheit ihrer erhabenen Mutter.“ Das Amendement wurde aber verworfen. Hr. Caneja vertheidigte kräftig die Rechte der Königin-Mutter; die Debatte ward in der Abend Sitzung fortgesetzt, mehrere Redner für und gegen die Erledigungserklärung hatten bereits das Wort verlangt.

Nach einer telegraphischen Depesche, welche der Moniteur enthält, haben die Kammern am 10. Juli über die Vormundschaftsfrage entschieden. Unter 239 Mitgliedern erklärten 203 die Vormundschaft für erledigt. 180 haben Hrn. Arguelles gewählt, der sonach als Vormünder der Königin und der Infantin ausgerufen wurde. Es gab 31 weiße Stimmzettel und 28 Stimmen waren verloren.

Großbritannien.

Neuester Stand der Wahlen vom 12. Juli: 257 whiggische, 337 conservative; toryistische Majorität: 80. Daniel O'Connell ist zu Dublin durchgefallen; die Conservativen siegten; der Agitator wurde gleich darauf für die Grafschaft Meath gewählt.

London, 12. Juli. Daß die Tories eine Majorität erhalten würden, war schon zu Anfang der vorigen Woche gewiß. Frage man sich aber, was ist nun eigentlich entschieden worden, so ist die Antwort immer noch ziemlich schwierig. Man hat dem Lande nicht sowohl die Frage gestellt, ob es nach Tory- oder Whigggrundsätzen regiert werden wolle, sondern man hat es angegangen, sich auszusprechen, ob es ein Ministerium Peel oder ein Ministerium Russell für das vorzüglichere halte. Welcher Unterschied herrscht zwischen beiden? Lord J. Russell erklärte sich öffentlich für „Finalität der Reform,“ d. h. als Vertreter conservativer Principien. In dem speciellen Falle der Korngesetze hatte Lord Melbourne noch im vorigen Jahre eine Aenderung in der bestehenden Korngesetzgebung für Wahnsinn ausgegeben. Sir R. Peel, kann man weiter sagen, will

durch Unterstützung der Conservativen regieren — das thaten auch die Whigs, ohne Zustimmung des conservativen Oberhauses und Unterstützung der Toryminorität im Unterhause hätten sie die Regierung nicht bis jetzt fortführen können. Sir R. Peel hat in Bezug auf die von den Whigs vorgeschlagenen Maßregeln nur ausweichende Antworten gegeben, und man braucht bloß Times und selbst Standard zu lesen, um unmittelbar wahrzunehmen, daß Sir R. Peel, was auch seine Meinung jetzt seyn möge, nicht eben so gut als Lord Melbourne und Lord J. Russell, eine neue Ueberzeugung aus den Verhältnissen und dem Charbestand, welche ihn nur als Minister, und nicht als Oppositionsmann und Parteiführer zu beschäftigen haben, schöpfen dürfte. Die Aenderungen, welche das Interesse des Landes nothwendig erheischt, erwarten selbst viele Conservative von Peel. Das Land hätte von diesem Standpunkte aus über die größere Trefflichkeit und Vorzüglichkeit eines Ministeriums Peels oder Russells die Entscheidung auszusprechen gehabt. Ist es eines solchen Urtheils fähig? Von dieser Seite soll der Hof die Sache ansehen. Ein Toryministerium unter der Leitung von Inglis und Oberst Sibthorp könnte sich keine zwei Wochen halten, wäre aber zugleich wie eine gefährliche Parodie höchst ernsthafter Verhältnisse. Indessen erzählt man sich, die Königin habe erklärt, nicht Sir R. Peel, sondern Lord Ashburton mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragen zu wollen. Das gäbe ein reines und nicht gerade lächerliches Toryministerium. Auf der andern Seite sagt man, Sir R. Peel habe erklärt, in solchem Falle Opposition zu machen. Die Bildung eines Ultraministeriums würde nothwendig eine Fusion von Whigs und gemäßigten Tories zur Folge haben. Die Verbreitung des Gerüchts beweist jedenfalls, daß ein solches Project zur Sprache kam. Auch spricht man viel seit einigen Tagen von einer zweiten Auflösung. Die Königin hat das Recht, so oft aufzulösen als sie will, eine Beschränkung würde sie bloß in allgemeiner Eingabe von Petitionen von Seite des Volkes finden. Es wäre indessen ein gefährliches Spiel. Die diesmaligen Wahlen haben enorme Summen gekostet und den Krieg lange auf diesem Felde fortführen hiesse nichts Anderes als beide Fractionen der Landaristokratie, Tories und Whigs, ruiniren und an den Bettelstab bringen. Ich habe Ihnen schon früher bemerkt, daß, wenn der jegige Streit irgend eine klare Bedeutung hat, es nur die seyn kann, den Willen der Königin,

welche weder ein Toryministerium noch ein Ministerium Peel wünscht, zu überwältigen. Sie werden sich erinnern, wie lange das Publikum in der vollständigsten Ungewißheit darüber war, ob die Whigs das Parlament auflösen würden oder nicht. Die nämliche Ungewißheit, wie sicher auch die Calculationen und Prophezeiungen der Blätter aller Farben lauten, herrscht auch und muß herrschen, weil es sich darum handelt: was das Cabinet beim Zusammentreten des Parlaments beschließen wird. Daß die Whigs eine starke Stütze an der Königin haben, ist kein Geheimniß; was man aber wagen wird, hängt wahrscheinlich von den Umständen ab; in diesem Sinne ist eine gewichtige Aeußerung des Standard zu verstehen: „daß Sir R. Peel einer Majorität von 60 bis 70 Stimmen bedürfe.“ In einem solchen Falle, bei einer so unzweifelhaften Majorität, welche übrigens in diesem Augenblicke besteht und wahrscheinlich eher Vermehrung als Verminderung erfahren wird, wäre weitere Opposition sehr gefährlich und sogar unconstitutionell. Die Stimmung ist im Allgemeinen drückend, und selbst die Tories zeigen wenig Freude; indessen die Ungewißheit sieht gern im schwarzen Richte und ist sprüchwörtlich furchtsam — „wenn der Schnee schmilzt, wird sich's geben,“ mag man darum mit Goethe sagen.

London, 13. Juli. Da mir nur noch wenige Minuten bleiben vor Abgang der Post, so beeile ich mich, eine wichtige Nachricht, die ich aus zuverlässiger Quelle so eben vernehme, Ihnen mitzutheilen. Heute früh wurde von der Conferenz die so lange erwartete und so oft angekündigte Convention, wodurch Frankreich aus seiner Isolation heraustritt und sich wieder mit den andern Mächten vereinigt, abgeschlossen. Bekanntlich wurde dieselbe am 15. März paraphirt. — So wird es nun neben dem Vertrage vom 15. Juli einen Vertrag vom 13. Juli geben. Gott wolle, daß dieser die Franzosen so beruhige wie jener sie aufgeregt hat! (Dieselbe Nachricht gelangte durch telegraphische Depesche nach Paris. Der Moniteur gibt sie in den Worten: „Das Protokoll zur definitiven Beilegung der orientalischen Frage, und wegen Schließung der Dardanellen und des Bosporus ward am 13. Juli Morgens unterzeichnet. Auch in Wien ist diese Nachricht durch einen Courier eingetroffen.)

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgende Nachrichten aus

Loulouse: Montag den 12. Juli um 4 Uhr Abends brach in Loulouse plötzlich eine ernstliche Emeute aus; zahlreiche Kotten durchzogen die Straßen; man machte Barricaden. Inmitten dieser Gährung begab sich die provisorische Municipalität, in Begleitung von Officieren der Nationalgarde, zu dem Präfecten und forderte die Zusammenberufung der Nationalgarde. Der Präfect glaubte, darcin willigen zu müssen. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut. Am 13. Morgens aber offenbarten sich neue Symptome von Unordnung. Die Ruhestörer zerbrachen selbst die mechanischen Vorrichtungen an mehreren Telegraphenposten. Der Präfect faßte hierauf den extremen Entschluß, die Stadt zu verlassen, und überließ den Dienst um zwei Uhr einem Präfecturrath. Die Depeschen vom 13. Juli um halb 5 Uhr Abends, die diesen Morgen angekommen sind, melden, daß die Gährung auf allen Punkten aufgehört hatte. Hr. Mahul beging durch sein Abgehen einen großen Fehler. Er vergaß, daß die erste Pflicht eines mit dem Vertrauen des Königs bekleideten Beamten ist, fest auf seinem Posten zu bleiben, um die Gesetze zu vertheidigen und die Autorität der Regierung aufrecht zu erhalten. Eine diesen Morgen erlassene königl. Ordonnanz hat seine Abberufung ausgesprochen. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, die Herrschaft der Gesetze in Loulouse herzustellen. Ihre unausgesetzte Vollziehung ist das erste Interesse der Gesellschaft. Dieß ist auch die erste Pflicht der Regierung, und sie wird sie zu erfüllen wissen.

Nachrichten aus Algier vom 7. Juli Abends, welche mit dem Dampfboote „Chimère“ in Toulon angekommen waren, melden: Die Expeditions-Colonne ist, mit Beute beladen, und zwar 5 bis 6000 Stück Vieh, welche den Hadschuten abgenommen wurden, und 150 Gefangenen, in Mostaganem angekommen. Auch jene von Oran ist wieder zurück. Man glaubt, sie sey in diesem Augenblicke bereits zu einer neuen Expedition abgegangen. Der Gouverneur wird einige Tage in Mostaganem bleiben um die Unterwerfung einiger Stämme, welche sich ergeben wollten, anzunehmen.

Der „Phare“ überbrachte Depeschen von Seite des Gouverneurs. Die vom ihm befehligte Colonne hat Mascara auf 6 Monate wieder verproviantirt. Auch jene des Generals Baraguay ist gestern hier eingerückt.

Kein Feind hatte sich sehen lassen. In dem Maße als wir vorrückten, zog sich Abdel-Kader zurück.

Einige Stämme des Ostens haben sich unterworfen. Wir haben so viel Hornvieh erbeutet, daß Blidah mit Ochsen überfüllt ist. Auch haben wir viele Kammele erbeutet, dafür küßten wir viele Pferde und Maulthiere ein, welche in dem von dem Brande der Eraten verursachten Dampfe ersticken.

Italien.

Rom, 10. Juli. Der kürzlich von der Inquisition als Gotteslästerer eingezogene römische Arzt ist von diesem Tribunal zu religiösen Uebungen auf einige Wochen ins Kloster der Kapuziner verurtheilt worden, — eine Strafe, welche milder ist, als er sich vorgestellt hatte. — Aus Neapel sind Nachrichten von der Entdeckung eines politischen Complots eingelaufen, dessen Theilnehmer eine Vereinigung von ganz Italien beabsichtigten; indessen sollen sie ohne allen Einfluß und ohne zahlreiche Theilnehmer seyn.

Schweiz.

Schweizer Blätter melden aus Locarno vom 8. Juli: Es geht eine Expedition nach Malvaglia im Bleniothale ab. In diesem ganzen Thal, der Heimath des Advocaten Poggia, wo er zahlreiche Anhänger hat, ist Malvaglia die einzige Gemeinde, die der Empörung Vorschub geleistet hat. Diese Gemeinde, welche etwa 1700 Seelen enthält, wird von einigen Familien geleitet, die nach der Sitte des Mittelalters Banditen unterhalten und daher war dort die beste Gelegenheit, Spießgesellen aufzutreiben. Von seinen drei Cantonsrathen sind mindestens zwei als Hauptlinge des Aufruhrs bedeutend beizichtigt; geflüchtet haben sich der Notar Scoffa Bazzi und der Geistliche Lorenz Scoffa. Ohne Zweifel wird sich die Gemeinde unverzüglich unterwerfen; dennoch soll eine allgemeine Entwaffnung Statt finden. Auch diese Expedition wird vom Oberst Lubini geleitet, und ist aus der bewaffneten Mannschaft von Locarno und Bellinz gebildet. — Der große Rath setzt seine Verrichtungen fort, und da das Criminalgericht Locarno nicht geeignet erachtet wird, die Prozesse mit der erforderlichen Schnelligkeit und Unpartheiligkeit durchzuführen, worüber im Canton eine verderbliche Unruhe entstehen könnte, so wird beabsichtigt, für die Anstifter und Leiter der neuesten Unruhen einen erstinstanzlichen Specialgerichtshof niederzusetzen, dessen Mitglieder auf Vorschlag des Staatsraths vom großen Rath ernannt werden. Einstweilen soll eine bedeutende Truppenmacht aufgestellt, auch ein Artillerie-Corps von 1½ Batterie Sechspfünder und eine Scharfschützen-Compagnie bei den

Contingentstruppen gebildet werden. Die Hauptstädte Vocarno und Vellezz sind eingeladen, nach dem Vorbilde von Lavis eine Bürgergarde zu errichten. Morgen oder übermorgen soll eine Amnestie für alle Fehlbaren, die nicht einen wesentlichen Antheil an dem Aufruhr hatten, decretirt werden.

Türkei.

Berichte aus Constantinopel vom 7. Juli melden: „Am 1. d. M. ist das ägyptische Dampfsboot „der Nil,“ welches am 26. v. M. Alexandrien verlassen hatte, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Am Bord desselben befanden sich die ottomanischen Commissäre, Rubib Efendi und Kemal Efendi, so wie sechzig aus Mekka zurückgekommene Pilger, die sich sämmtlich in die Quarantaine von Kuleli begaben. Mit dieser Gelegenheit sind von Seite Mehemed Ali's mehrere im unterwürfigsten Tone abgefaßte Schreiben, in welchen er den sehnlichen Wunsch ausdrückt, in allen Stücken dem Willen Sr. Hoheit Genüge zu leisten und die Zufriedenheit dieses Monarchen zu erwerben, und überdies 5 Mill. türkische Piaster, in Wechseln, auf Abschlag des Tributs angelangt. Gestern mit Tagesanbruch ist auf dem ägyptischen Dampfsboot „Reshid“ (ehemals „Hadshi Baba“) Said Bei, Sohn Mehemed Ali's, in Begleitung Sami Bei's und eines zahlreichen Gefolges, in dieser Hauptstadt angekommen. Selbe bestehen ihre Quarantaine in Chunkiar-Iskelesi unter Zelten, welche die dortige Landzunge bedecken. — Nach Berichten aus Candia vom 24. Juni hatte sich dort nichts verändert. Tahyr Pascha hatte in den bisherigen Gefechten noch nicht die Offensive

ergriffen, allein nach allem steht es mit den Insurgenten schlecht.

Belgrad, 5. Juli. Die Maafregel der Entwaffnung der Türken hat dieser Tage auch hier stattgefunden. Der Pascha fand sich dazu veranlaßt durch einen Todtschlag, den ein Türke im öffentlichen Kaffeehause an zwei serbischen Christen beging. Ein Streit über Religion und Politik gab zu dieser unglücklichen That Anlaß. Der Pascha scheint übrigens durch Instructionen aus Constantinopel zur Entwaffnung der türkischen Bevölkerung Auftrag erhalten, und begierig auf eine Gelegenheit gewartet zu haben, diesen Befehl in Vollzug zu bringen. Das Verbot gegen das Tragen der Waffen ist nun kundgemacht und wird ohne Zweifel streng aufrecht erhalten werden. Von sehr unterrichteter Hand erfahre ich, daß unsere Festung binnen kurzem eine verstärkte Garnison erhalten soll. Zu gleicher Zeit bemerkt man eine ungewöhnliche Thätigkeit an den Befestigungsarbeiten: man hat in dieser Woche auf drei Seiten Reparaturen und zugleich die Ausführung neuer Fortificationen begonnen. — Es befinden sich gegenwärtig in Serbien zwei Russen, welche geschichtliche Daten zur Verfassung einer Geschichte dieser Länder sammeln. Sie waren unlängst auch in Montenegro. Es scheint, daß ihre Nähe von Seite der türkischen Behörden mit einigem Mißtrauen angesehen und ihr Benehmen ängstlich beobachtet werde. Ueber die Unruhen von Koluba und ihre Motive ist noch wenig bekannt geworden; die Untersuchung hat zwar begonnen, scheint aber noch keine Resultate geliefert zu haben. Der Oheim des Fürsten befindet sich noch in strengem Gewahrsam.

Verabscheuungswürdiges Beispiel der Wirkungen des Aberglaubens.

(Mitgetheilt von Sam. Matéfi im Erd. hiradó Nr. 8.)

Ungefähr vor zwanzig Wochen starb in Unter-Porumbach, Fagarascher Districts ein Einwohner Ilie Nini, den ein ungünstiges Schicksal bei seiner Geburt, während seines Lebens und im Tode verfolgte. Wenige Augenblicke vor seinem Hinscheiden äußerte er sich gegen seine Gattin, das Unglück, welches ihn sein ganzes Leben hindurch verfolgte, werde ihm auch im Grabe keine Ruhe lassen. Nach weibliche Art verkündete seine Gattin dies bald und die Dorfgemeinde legte diese Worte als den Ausspruch eines Herrenmeisters aus. Der ungünstige Gang der Witterung befestigte dieses Vorurtheil, und die Dorfsleute begannen die allgemein im Lande im folglich auch in Porumbach herrschende Dürre daher zu leiten, daß der

Herrenmeister Ilie Nini des Nachts aus seinem Grabe hervorkomme und den Regen auffange. In der Dorfs-Gerichts- oder vielmehr Zapfenitzung, beschlossen die Weisen des Dorfs, das heißt die besten Säuser bei der Branntweinflasche, daß in feierlicher Begleitung des Dorfs zwölf junge Mädchen das Grab des Verstorbenen besuchten sollten, damit er nicht weiter dürste. Dies geschah und am 17. Juni begab sich unter Anführung des Damaskin Ceremonia, welcher den Rath ertheilt hatte, die ganze Dorfgemeinde, zu der sich auch der Pfarrer und mehrere eben Vorbeireisende gesellten zu dem Grabe, umringten dasselbe mit Vermünschungen ausstößend, stießen einen zu diesem Ende bereiteten spitzen Pfahl zu Haupten des Grabes in die Erde bis zum Sargdeckel, und die zwölf Mädchen gossen in das hiedurch gemachte Loch so lange Wasser, bis dasselbe auf der Oberfläche des Grabes überfloß. Hierauf ging Jedermann ruhig nach Hause. Am 18. l. M. tobte in Porumbach und mehreren umliegenden Ort-

schaften ein so heftiger Sturmwind, daß von einem großen Theile der Häuser die Dachungen abgerissen wurden. Die Weisen des Dorfs erklärten, das Ungewitter sey durch die Bosheit des verstorbenen Herrenmeisters erregt worden. Nach dem Rathe des Damaskin Ceremonia und Tanaszie Meli begab sich also abermals der ganze Zug mit einer zu diesem Zwecke mit einem langen hölzernen Stiele versehenen Fleischhake zu dem Grabe, räumte die Erde von dem Sarge und als sich nun zeigte, daß der Sarg feucht und schimmelig war, schrie die ganze Menge (welche vergessen hatte, daß dieses durch ihre frühere Operation verursacht worden) aus vollem Halse: da sehe man augenscheinlich, daß der boshafte Herrenmeister den Regen an sich gehalten habe. Hierauf fiel ein zu diesem Zwecke gedungener rappelköpfiger Bursche, Namens Georg Urli über den Leichnam her, zerhieb denselben mit der Hake in Stücke, und diese wurde sodann aufs neue begraben. Da nun bald nach dieser grausvollen That Regenwetter eintrat, so wurde die abergläubische Menge hiedurch noch mehr von der Richtigkeit ihres Urtheils überzeugt.

So gingen die von dem armen Unglücklichen, im Gefühle seines Mißgeschickes ausgestoßenen Worte, daß er auch im Grabe keine Ruhe finden werde, buchstäblich in Erfüllung. Jeder vernünftige Mensch muß nothwendig bei diesem Beweise, wie sehr unser Volk noch in diesen aufgekärten Zeiten dem finstersten Aberglauben ergeben ist, von bitterm Gefühlen ergriffen werden, wenn er sieht, daß der Unglückliche auch noch in seinem letzten Zufluchtsorte dem Grabe, von dem Wahnglauben seiner Mitmenschen beunruhigt wird. Diese die Menschlichkeit empörende That muß nothwendig die Aufmerksamkeit der höhern Behörden auf sich ziehen, denn würde selbe unbeachtet gelassen, so könnte es leicht geschehen, daß auch die Bewohner der benachbarten Orte sich ähnliche empörende Fügänge erlaubten, denn leider gibt es noch überall die Anhänger des blinden Herenglaubens in hinreichender Zahl.

Wollbedarf von Europa.

Die Leipz. Ztg. enthält unterm 6. Juni folgende Mittheilung: Seit 1815 werden in Europa mit Ausnahme der Türkei und ihrer Schutzländer, und in Nord-Amerika jährlich 3 Mill. Menschen mehr geboren, als sterben. Nimmt man an, daß vom zehnten Jahre an jeder Mensch im Durchschnitte jährlich ein und ein halbes Pfund Wolle verbrauche, so muß seit 1825 das Bedürfnis sich jährlich um vier bis fünf Millionen Pfund vermehren, selbst wenn alle übrigen Länder der Erde nicht mehr als zeither erfordern sollten. Diese Wahrnehmung führt zwar nicht zu der Frage, ob auch die Wollerzeugung in diesem Verhältnis steige, indem die übergroßen Waarenvorräthe aller Orte sie im Voraus bejahend beantworten, sondern nur zu der, in welchen Ländern sie Statt finde. England ist es, auf das wir unsere Augen richten müssen, wenn vom

Welthandel die Rede ist, daher die Betrachtung seines Wollhandels um so mehr der einzige Weg ist, zu einer richtigen Ansicht zu gelangen, als alle Länder der Erde, auch die bedeutend fabricirenden, ihren Ueberschuß an Wolle nach England schicken müssen. Ueber diese Zufuhren geben uns die englischen Zoll-Listen seit dem Beginne dieses Jahrhunderts einen überraschenden Aufschluß, indem die jährliche Gesamteinfuhr durchschnittlich betrug:

Von	Pfund.	Darunter aus	Pfund.
1800—1812	7,345,668	Spanien	5,585,560
		Deutschland	305,545
1814—1818	15,674,586	Spanien	7,588,899
		Deutschland	5,099,044
		Rußland	203,061
		Australien	41,256
1819—1823	16,577,743	Spanien	5,631,076
		Deutschland	8,723,901
		Rußland	221,488
		Australien	192,978
1824—1828	28,341,569	Spanien	4,499,869
		Deutschland	20,328,621
		Rußland	468,758
		Australien	808,348
1829—1833	30,621,492	Spanien	3,566,554
		Deutschland	22,914,895
		Rußland	672,695
		Australien	2,226,504
1834—1838	53,346,586	Spanien	3,520,229
		Deutschland	25,888,458
		Rußland	3,520,229
		Australien	5,498,996

1839 57,364,772.

Hieraus ergibt sich, daß Spanien seit 12 Jahren gleich gelieben ist; mit Deutschland wird es derselbe Fall seyn, da sein Schaffstand wohl schon längst den höchsten Gipfel erreicht hat, und wenn wir dessenungeachtet eine so beträchtliche Zunahme seiner Einfuhr bemerken, so rührt sie daher, daß auch die Wollen aus Polen und Ungarn darunter begriffen sind. Sie betrug im Jahre 1814 3,595,146 Pfund und 1739 29 Mill., woraus ersichtlich wird, daß die beiden letztgenannten Länder jedes Jahr eine Million Pfund mehr gesendet haben, womit sie noch lange fortfahren können und werden. Rußlands Zufuhr hat seit fünf Jahren eine halbe Million Pfund jährlich mehr betragen, und daß sein Schaffstand noch außerordentlich vergrößert werden kann, ist bekannt. Das feste Land sendet also jährlich 1 1/2 Mill. Pfund mehr, ungeachtet seine eigene Fabrication so bedeutend gestiegen ist. Australien begann im J. 1806 mit 245 Pfund, fuhr fort 1814 mit 32,971 Pfund, 1824 mit 260,817 Pfd., 1834 mit 3,699,793 Pfd., und hat seitdem jedes Jahr eine Million Pfund mehr, 1838 7 Mill. Pfd. nach England verschifft. Am überraschendsten aber tritt ein neuer Erzeuger auf, Süd-Amerika (besonders Peru) im J. 1833 mit 225,832 Pfund, 1834 mit 2 Mill., 1835 3 Mill., 1836 5 Mill., 1837 8 Mill., 1838 11 Mill., also jedes Jahr 3 Mill. mehr. Ihm schließt sich Ostindien an, das im J. 1835 255,840 Pfund, 1838 2 Mill., also jedes Jahr eine halbe Mil-

lion mehr sendete. Wo sind die Gränzen des Schafstandes in den drei letztgenannten Ländern und Welttheilen? Einmal dort begründet, muß er in ungeheurer Progression sich vermehren. Decken also sie allein schon jetzt das jährlich steigende Bedürfniß an Wolle, so gelangen wir durch obige Zahlen zu der Ueberzeugung, daß die Production auch fernerhin die Consumption übersteigen werde.

Verzeichniß der im 1. Semester 1841 zu Gunsten des k. k. Militärs in Siebenbürgen eingegangenen Geschenke.

Stephan Turkovich, Salznehmer zu Nagy-Halmágy, der Wachmannschaft von Graf Leiningen Inf. bei ihrem Einrücken 1 fl. 46 kr. C. M. Der Elisabethstädter Magistrat der Division von Baron Wartlet Inf. bei ihrem Einrücken 97 Maas Wein, 97 Pfund Fleisch. Gräfin Josepha Bechten Erz., der in N. Halmágy stationirten Mannschaft von Graf Leiningen Inf. zu den Weihnachtsfeiertagen 51 Maas Wein, 51 Pfd. Fleisch, eine Klasten Brennholz. Bottinelli, Bürger in Hermannstadt, den Zöglingen des Reg. Erziehungshauses von Erz. Karl Ferdinand Inf. zu den Weihnachtsfeiertagen 52 Maas Wein, 56 Pfund Schweinefleisch. Gemeinde Mittitis dem Gränzer Samson Magdo zum Ankauf eines Zugochsen statt des ihm ohne sein Verschulden zu Grunde gegangenen 10 fl. C. M. Gemeinde Maros-Oroszsalu dem ohne sein Verschulden verarmten Gränzer Flore Diák 10 fl. C. M. Bei Beschäftigung mehrerer Schulen des 1ten Walachen Gränz Inf. Reg. C. M. und Brigadier v. Csollich 3 fl., Major Tulbasch 2 fl., Rittmeister Höver 1 fl. 36 kr., Hauptmann Czintay 2 fl. 50 kr., Oberlieut. Szabo 2 fl. 14 kr., Lieutenant Raestle 2 fl., Handelsmann Zippa 3 fl. 20 kr. sämmtl. in C. M. 20 Stück Schönschreibbüchse, Oberlehrer Rieger des 1ten Walachen Regiments, theils in baarem Gelde, theils in passenden Geschenken 96 fl. 4 kr. C. M. v. Lemény, Bischof von Fagarasch bei Beschäftigung des Nászoder Instituts zur Bewirthung der Zöglinge 10 fl. 10 kr. C. M., ferner dem Nászoder Bivariate zur Anschaffung von walachischen Katechismen 100 fl. W. W. Die Frau Ge-

mahlin Sr. Erz. des Hrn. Hofkanzlers v. Noptsa, bestritt bei Beerdigung des Korporalen Johann Erdebény die Begräbniskosten mit 40 fl. C. M.

Aus Anlaß des allerb. Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers: Sr. Erz. der kathol. Hr. Landesbischof v. Kováts, der Karlsburger Garnison 1058 Pfd. Rindfleisch, 529 Maas Wein. Der Elisabethstädter Magistrat der dortigen Garnison 77 Pfd. Rindfleisch, 77 Maas Wein. Rehland v. Ringimfeld, Berggerichts-Assessor den Erziehungshäusern von Graf Leiningen und Erz. Ferdinand Inf. jedem 20 fl. C. M., der Musikbände des Inf. Reg. Bar. Bianchi 20 fl. C. M., 4 Feldwebeln dieses Regiments 10 fl. C. M. Bottinelli, Bürger in Hermannstadt den Zöglingen der beiden Erziehungshäuser 10 Simer Wein. Der Garnison in Mühlbach, Königsrichter Marienburg 90 Pfd. Rindfleisch, Stadtpfarrer Piltseh 90 Maas Wein, Zehntadjunct Popp 15 Maas Wein, Stuhlsrichter Henning 90 Maas Wein. Bischof Moga der Mannschaft von B. Bianchi Inf. 25 fl. W. W. Der Garnison in Mediasch der dortige Magistrat 51 fl. 50 kr. C. M. und 6 Simer Wein, ein Ungenannter 6 Simer Wein. Der Garnison in Fagarasch Obercapitän Baron Bruckenthal pr. Kopf einen Laib Brod, ein Pfund Rindfleisch und eine halbe Maas Wein. Der Garnison in Kronstadt, Oberrichter v. Trauschenfels 30 fl. C. M., griechischer Richter Cservenvodali 10 fl. C. M., griechischer Pfarrer Gregorius 10 fl. C. M. Der Wachmannschaft in Tömös Vaszits, Contumaz-Director 10 Maas Branntwein. Der Wachmannschaft in Lörzburg Kastellan Bokrosch 8 Maas Wein, Dreißiger Hofmann 20 Pfd. Rindfleisch, 10 Maas Wein. (Fortsetzung folgt.)

Orgelwerk

von 10 Registern ist zu Hahnbach um den billigsten Preis zu verkaufen, und das Nähere auf dem Pfarrhose daselbst zu erfragen.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. Münzamte zu Karlsburg ist die Graveur-Adjuncten-Stelle mit dem statutenmäßigen Gehalt jährlichen 450 fl. Conv. Mze und dem Quartiergelde jährlichen 100 fl. C. M. in Erledigung gekommen; diejenigen Individuen, welche sich für diesen Posten für vollkommen qualificirt finden, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, oder aber wenn sie bis noch in keinem k. k. Staatsdienste gestanden waren, unmittelbar bei dem königl. Münzamte zu Karlsburg wenigstens bis 15ten September l. J. einzureichen und sich darin entweder durch Original-Documente oder beglaubigte Abschriften über ihre vollkommene Fertigkeit in diesem Kunstfache und ihre bisherige allfällige Dienstleistungen, dann über ihr Alter und die Grade ihrer Verwandtschaft mit einem der Mitglieder des gedachten königl. Münzamtes auszuweisen.

A u n d m a c h u n g.

des kärnthnerisch-ständischen großen Ausschusses in Betreff der allerhöchst bewilligten Verlosung der kärnthnerischen Domestical-Schulden.

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 20. März d. J. in huldvoller Berücksichtigung der Lage des dieständischen Domestical-Fondes, und des Landes allergnädigst zu genehmigen geruhet, daß die in Wiener-Währung verzinliche Domestical-Schuld beider Kreise des Landes in die Verlosungs-Serien der älteren Staatsschuld unter den angetragenen Modalitäten aufgenommen werde.

In Folge dieser allerhöchsten Entschliesung sind demnach die in Wiener-Währung verzinlichen Domestical-Schulden des Klagenfurter Kreises zu 2 pCt. mit 2,354,997 fl. 11 3/4 kr. und zu 2 1/2 pCt. mit 50,965 fl. 55 1/2 kr. dann jene des Villacher Kreises zu 2 pCt. mit 757,590 fl. 6 1/4 kr. zusammen mit 3,123,550 fl. 53 1/2 kr.

in die Verlosungs-Serien einzutheilen.

Welche zum Vortheile der kärnthnerischen Domestical-Gläubiger getroffene allerhöchste Verfügung in Folge herabgelangten hohen Hofkanzlei-Decretes vom 10ten, und Gubernial-Animates vom 30. v. M., Zahl 10,559, unter Vorbehalt der nachträglichen weitem Verfügungen, und zwar mit dem Beifuge zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß inzwischen, damit der Stand der einzelnen Schuldposten keine Aenderung erleide, auf allerhöchste Anordnung die Zusammen- und Auseinanderschreibung der Domestical-Obligationen eingestellt worden sey, ohne jedoch durch diese Einstellung die Zinsenzahlung zu unterbrechen.

Von dem kärnthnerisch-ständischen großen Ausschusse.

Klagenfurt am 12. Mai 1841.

Joseph Freiherr v. Sternek,
Landeshauptmann.

Joseph Freiherr v. Seenuß,
Verordneter.

A n k ü n d i g u n g

Fliegen = Vertilgungs = Papier,

welches die Eigenschaft besitzt, die Fliegen aus den Zimmern und Küchen in einer kurzen Zeit zu tödten; auch fliegen diese unangenehmen Gäste nicht weiter, als dahin, wo das Papier aufgestellt wird, und ist nicht ausgefetzt das dieselben was Vergiften noch sonst einen Schaden oder etwas beschmieren können. Der Gebrauch dieses nützlichen Fliegen-Papiersman legt auf einem Teller 1/4 Bogen und befeuchtet ihn mit etwas Wasser, so wird man sich in kurzer Zeit dieser Wirkung überzeugen; so oft das Papier trocknet, wird es wieder mit Wasser befeuchtet, und man kann es mehrere Tage hindurch gebrauchen.

Zu haben Buch- oder Bogentweis bei G. Heinrich, Opticus in der Heltnergasse Nro. 176, im Dr. Schuster'schen Hause in Hermannstadt.

In der

Zooder Weingeist-Fabriks-Niederlage bei Herrn Samuel Hammer,
in Hermannstadt, am kleinen Ring Nro. 406 ist zu bekommen:

Nechte patentirte Wanzentinctur

die Maas zu 1 fl. 36 kr. W. W.; vermittelst welcher die Wanzen sammt der Brut zuverlässig vertilgt werden können; wenn 6 Wochen hindurch einmal in der Woche, jede verdächtige Stelle mit obiger Tinctur gut getränkt wird.

Auch ist es sehr zweckmäßig beim Weissen der Zimmer auf 1 Siebenbürger Eimer Kalk 2 Seitel Wanzentinctur beizumischen.